

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT

Name: Greta Pellizzari

Studienrichtung: Agrarwissenschaften

Gastuniversität: École Nationale Supérieure Agronomique de Toulouse (ENSAT)

Studienjahr: SS 2023

Aufenthaltsdauer: von 1. Februar 2023 bis 15. Mai 2023

Veröffentlichung des Berichts

Ich willige ein, dass der vorliegende Erfahrungsbericht inklusive der oben angegebenen Daten (Studienrichtung, Gastuniversität, Studienjahr, Aufenthaltsdauer) auf der Website von BOKU-International Relations zum Zwecke des Informationsaustausches in Bezug auf den Studienaufenthalt veröffentlicht, sodass sich künftige interessierte Outgoings über Ihre Erfahrungen an der Gastinstitution informieren können.

ja nein

Die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen mit Wirkung für die Zukunft widerrufen werden. Ein etwaiger Widerruf kann jederzeit per E-Mail an erasmus@boku.ac.at erklärt werden.

Mein Auslandssemester in Toulouse startete leider mit einem unvorhergesehenen Ereignis. Meine Zugtickets wurden drei Tage vor Abreise storniert, da ein großer Generalstreik in Frankreich vorgesehen war. Etwas enttäuscht – da die Zugtickets von Wien nach Paris und von Paris nach Toulouse nur rund 60 Euro insgesamt gekostet hätten (früh gebucht) – musste ich mir ein teures Flugticket (bzw. zwei, da es keinen Direktflug gibt) kaufen, um pünktlich einen Tag vor Uni-Beginn dort sein zu können. Im Nachhinein habe ich realisiert, dass dieses Ereignis nur ein kleiner Vorgeschmack für das, was mich in den nächsten Monaten in Toulouse erwarten wird, war. Nämlich fast wöchentliche Zug-/U-Bahn- oder Busstreiks... hauptsächlich gegen die damals geplante Rentenreform. Ein Vorgeschmack für das viele Streiken, die vielen, teils auch sehr heftigen Proteste gegen die Regierung und die allgemein zu spürende Unzufriedenheit der französischen Bevölkerung.

Angekommen in Toulouse, machte ich mich direkt auf den Weg zur ENSAT – die Ingenieursschule in einem Vorort von Toulouse namens Auzeville-Tolosane. Dort befindet sich nämlich auch das einzige „Crous“-Studentenheim, das mir als Erasmus-Studentin zur Auswahl stand, und bei dem ich – sehr kurzfristig aber doch - eine Zusage für ein Zimmer bekommen habe. Rund 45 bis 50 Minuten braucht man von der Innenstadt bis nach Auzeville. Entweder man fährt am Canal du Midi mit dem Fahrrad, was man sich um circa 8 Euro im Monat in der „Maison du vélo“ ausborgen kann, oder man nimmt eine der beiden Metro-Linien, dann einen Bus und geht anschließend noch 10 bis 15 Minuten zu Fuß. Ich empfehle bei schönem Wetter auf jeden Fall die erste Option, denn der Canal du Midi ist wunderschön und eignet sich perfekt zum Fahrradfahren. Die etwas lange Anbindung der ENSAT war vor allem am Wochenende und nach dem Fortgehen in der Nacht sehr mühsam, da der Bus nicht die ganze Nacht durchfährt und am Sonntag nur alle 30 Minuten kommt. Wer also urban leben möchte, sollte sich zum Beispiel eher ein Zimmer in einer zentral gelegenen WG suchen. Ich habe zwar die Ruhe und die Natur im Studentenwohnheim/ in Auzeville genossen, aber ich würde diese Option u.a. wegen der Abgelegenheit nicht noch einmal wählen. Grund dafür ist, dass mir das Studentenheim nicht sehr belebt vorgekommen ist. Jeder hatte sein eigenes Zimmer mit Küche und Bad (was durchaus vorteilhaft sein kann) und der kleine Gemeinschaftsraum wurde kaum benützt. Dadurch ist man nicht unbedingt in Kontakt mit anderen Studierenden getreten, was ich etwas schade finde. Dennoch gibt es auch Vorteile im Studentenwohnheim in Auzeville zu wohnen. Der Preis des Zimmers (rund 17 m² habe ich in Erinnerung) lag etwa bei rund 330 Euro, was im Vergleich zu manchen WG-Zimmern in Toulouse sehr günstig ist. Außerdem liegt es in unmittelbarer Nähe zur ENSAT, weshalb ich an Uni-Tagen nicht zwei Stunden mit An- und Abreise verbringen musste. Dies war oft sehr praktisch, da man an der ENSAT meist von 8h in der Früh bis 17/18h am Abend anwesend sein muss. Wir als Erasmus-Studierende konnten/mussten jedoch nicht alle Kurse wählen, da es für viele Kurse keine äquivalente Lehrveranstaltung an der BOKU gibt, sodass wir nicht jeden Tag anwesend sein mussten. Uns ist aufgefallen, wie viel mehr Präsenzunterricht als auf der BOKU es gibt und wie viel „schulischer“ das Unterrichtssystem auf der ENSAT abläuft. Wir hörten von vielen Studierenden, dass ihr Studium teilweise sehr anspruchsvoll für sie sei, sie allerdings aufgrund der zweijährigen Vorbereitungskurse („classes préparatoires“), um überhaupt eine Zulassung zur Schule zu bekommen, schon abgehärtet seien.

Da ich also nicht alle Kurse wählte, hatte ich nur an drei Tagen Unterricht und konnte zusätzlich noch Sport und weitere Fremdsprachen (neben Französisch auch Englisch und Spanisch) wählen. Dadurch hatten wir oft ein verlängertes Wochenende und konnten viel reisen und die freie Zeit genießen. Andererseits war es dadurch fast unmöglich die normalerweise für ein Semester vorgeschriebenen 30 ECTS zu absolvieren, es sei denn, man meldete sich für Kurse der jüngeren Jahrgänge an (wir wurden automatisch in Jahrgang 2 von insgesamt 3 eingeteilt), was für uns aber eigentlich nicht vorgesehen war.

Das Semester dauerte von Anfang Februar 2023 bis Mitte Mai 2023 und man musste sich für eine Lehrveranstaltung pro „série“ anmelden. Das bedeutet, dass es insgesamt vier



„séries“ gab, man könnte auch geblockte Unterrichtseinheiten sagen, die ungefähr drei bis vier Wochen dauerten. In diesen Wochen hatte man (als Erasmus-Studierende/r!) nur dieses eine Fach - nämlich das, was man sich unter circa 3-5 verschiedenen Fächern pro „série“ aussuchen konnte. Bei jeder „série“ wurde eine englische Lehrveranstaltungen angeboten, allerdings bemühte sich – wie ich erfahren habe - nicht jede lehrende Person, diese Lehrveranstaltung auch für nicht-französischsprachige Studierende verständlich zu machen. Manche blieben dabei, auf Französisch zu unterrichten, was meiner Meinung nach etwas unfair gegenüber nicht-französischsprachigen Studierenden ist. Um auf der ENSAT zu studieren sollte man also ein Grundlevel der französischen Sprache beherrschen, was auch von Seiten der BOKU verlangt wird. Ich habe von Anfang an nur Kurse auf Französisch gewählt, da ich meine Sprachkenntnisse verbessern wollte. Dies ist mir auch recht gut gelungen, da vom ersten Tag an jede/r mit mir auf Französisch gesprochen hat... das klassische Vorurteil, dass die Französinnen und Franzosen schlecht oder ungern Englisch sprechen, kann ich – meiner Erfahrung her – bestätigen! Selbst die junge Generation spricht ungern Englisch, meistens mangelt es an Sprachkenntnissen. Aus diesem Grund war es öfters schwer, sich gut mit den Studienkolleginnen und -kollegen zu vernetzen. Dieses Problem ist, denke ich, nicht unüblich, wenn man auf einer Gastuni studiert. Ich habe den Eindruck, dass die meisten Erasmus-Studierenden unter sich bleiben – also in der Erasmus-Community. Während aber auf der BOKU jedes Semester – ich schätze - um die 100 ausländische Studierende ankommen, waren wir auf der ENSAT nur fünf in diesem Semester. Dadurch, aber auch durch die geringe Personenanzahl pro Lehrveranstaltung waren wir enger in Kontakt mit den ENSAT-Studierenden und konnten einen authentischen Studienalltag mitverfolgen, was ich sehr spannend fand. Wir arbeiteten also mit ihnen zusammen und verbrachten die einend halbstündige Mittagspause in der Mensa zusammen... manchmal auch einen gemeinsamen Abend. Bei den meisten aber spürte ich sehr wenig Interesse an uns ausländischen Studierenden, weshalb stets eine gewisse soziale Distanz da war.

Für die Lehrveranstaltung (je 4,5 ECTS) benotet wurde man meistens nicht durch Prüfungsleistungen, sondern durch Präsentationen, Gruppenarbeiten und schriftliche Berichte. Ich hatte eine einzige Prüfung, bei der ich allerdings ein Wörterbuch verwenden durfte. Die Gruppenarbeiten und Präsentationen waren anfangs eine kleine sprachliche Herausforderung. Uns Erasmus-Studierenden wurde zwar als Kompensation durch dieses „Handicap“ viel Arbeit durch die Mitstudierenden abgenommen, allerdings hatten wir oft den Eindruck nicht Teil der Gruppenarbeit sein zu können.

Die Professorinnen und Professoren waren alle höflich, allerdings hatte ich oft das Gefühl, dass auf uns - bezüglich dem Sprachtempo/Sprachniveau und auch den vorlesungsspezifischen Vorkenntnissen - tendenziell wenig Rücksicht genommen wurde. Die finde ich schade, da die Personenanzahl in den Kursen ohnehin eher gering war und man so eigentlich besser auf die einzelnen Studierenden hätte eingehen können. Eine andere BOKU-Studentin hatte zum Beispiel ohne bodenkundliche Vorkenntnisse (die jedoch vorausgesetzt wurden) eine Lehrveranstaltung zum Thema „Boden und Klimawandel“ gewählt und hatte dementsprechend anfangs Schwierigkeiten mitzuarbeiten. Die Lehrenden schienen nicht sehr bemüht zu sein, sie zu unterstützen, waren aber zum Glück wenigstens verständnisvoll bei der Benotung.

Da die meisten Studierenden der ENSAT bereits die „classes préparatoires“ und im ersten Uni-Jahr facheinschlägige Kurse absolviert haben, verfügen sie bereits über ein „landwirtschaftliches“ beziehungsweise naturwissenschaftliches Allgemeinwissen. Das bedeutet, dass es für Nicht- Agrarwissenschaftsstudierende, wie etwa UBRM-Studierende, oder jene, die im AW- Studium nicht fortgeschritten sind, manchmal schwieriger sein kann, sich mit den Themen der dort angebotenen Kurse vertraut zu machen. Die Auswahl der Kurse ist recht breit gefächert, die Unterrichtsthemen zwar nicht nur aber dennoch vorwiegend landwirtschaftsbezogen.

„Welcoming-Days“ gab es keine, was mich hinsichtlich der geringen Anzahl an Erasmus-Studierenden nicht verwunderte. Dennoch wären sie, denke ich, hilfreich gewesen, um uns



schneller mit der neuen Umgebung und dem neuen Lehrsystem vertraut zu machen und uns besser mit den anderen Internationals zu verknüpfen.

Die Stadt Toulouse würde ich als sehr jung, dynamisch und international beschreiben. Toulouse ist eine Pionierstadt für das Flugwesen und beheimatet den Firmensitz von Airbus, weshalb sehr viele Leute einen facheinschlägigen Studiengang hier absolvieren. Es treffen in der Stadt viele Nationalitäten aufeinander, wodurch die Stadt kulturell und auch kulinarisch sehr vielfältig ist. Für kulinarische Erlebnisse ist in Toulouse sonntags Markttag. Besonders der Marché Saint-Aubin ist unter den jungen Leuten sehr beliebt und war auch für uns Erasmus-Studierenden ein fixer Treffpunkt.

Mir wurde erklärt, dass Toulouse vor allem für die südamerikanische Community ein Zuhause ist, was mich angesichts der vielen Latino-Bars, Bachata- und Salsa-Kurse und anderen Veranstaltungen wie das CineLatino-Festival nicht verwunderte. Grund dafür könnte die geografische Nähe zu Spanien sein, von der ich auch profitiert habe. In circa sechs Stunden erreicht man günstig mit dem Bus Barcelona oder San Sebastian, es bietet sich also auch an, die spanische Sprache zu üben.

Generell liegt Toulouse - meiner Meinung nach – perfekt für Reisefreudige. Südlich der Stadt erreicht man zum Wandern mit dem Zug oder Auto die Pyrenäen, möchte man ans Mittelmeer eignen sich die Städte Montpellier oder Perpignan (von Perpignan gibt es gute Anschlüsse zu kleinen Fischerdörfern), und um die Atlantikküste zu erreichen gibt es gute Verbindungen nach Bordeaux, Biarritz, etc.. Das Erasmus-Netzwerk ESN bietet zudem an sehr vielen Wochenenden organisierte Reisen an, bei der sich Erasmus-Studierenden der ganzen Stadt vernetzen können.

Okzitanien, die Region, in der Toulouse liegt, bietet jedes erste Wochenende des Monats 1€-Zugtickets an, um die Region zu erkunden, weshalb das Reisen recht günstig gestaltet werden kann – falls es zu keinen Streiks kommt.

Durch die Stadt fließt der Canal du Midi und der Fluss Garonne, an der sich bei gutem Wetter abends die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt gerne zusammentreffen. Wie bereits erwähnt, eignet sich der Canal du Midi perfekt um die ganze Stadt mit dem Rad zu durchqueren, was angesichts des häufigen Ausfalls von Bus- und Métro-Linien, ein fast unverzichtbarer Verkehrsweg der Stadt ist.